

Hans Burgener mit seinem  
neusten Hornschlitten –  
einem Exemplar nach  
Mass. Jedes einzelne  
Werkstück muss dabei  
genau passen.

# S

Sanft und fest liegt der Schnee am schattigen, hügeligen Hang bei der Werkstatt von Hans Burgener. Tierspuren sind zu sehen. Eiskristalle glitzern in der Nachmittagssonne, die es für ein paar Stunden schafft, über die felsige Eigernordwand zu gucken. Unweit von hier kurvt die Talabfahrt vom Männlichen nach Grindelwald-Grund hinab.

Das Tor zur Werkstatt steht weit offen, die Winterkälte dringt herein, doch das kann dem Schlittenbauer nichts anhaben. Ein dicker Pullover, feste Schuhe, das reicht. Im Eingang stehen ein frisch gefertigter, zwei Meter langer Hornschlitten und daneben das kleine Pendant, ein Personenschlitten. Die Kufen sind mit Eisen beschlagen, das Markenzeichen «Grindelwalder» eingebraunt, beim kleineren der Name Nico eingeschnitzt. Die beiden Werke sind bereit, um abgeholt zu werden.

Der Grindelwalder stellt pro Jahr rund siebzig Personenschlitten her. «Letztes Jahr waren es mehr, etwa hundert.» Dazu etwa sechs bis sieben Hornschlitten. «Ich mache sie fast nur auf Bestellung.» Ein paar Exemplare gibt es zudem im «Eigerness»-Laden im Dorfzentrum zu kaufen. Die kleinen kosten um dreihundert Franken, ein Hornschlitten achthundertfünfzig – was nicht viel ist für die Arbeit, die drinsteckt. Doch Hans Burgener braucht auch nicht mehr zum Leben.

## Aus Liebe zur Tradition

An der Vorderseite seines Ateliers, wo nur eine dünne, durchsichtige Plastikwand die Kälte draussen hält, zieht sich







*Schlittenbau*

# Mit viel Gespür fürs Holz

Hans Burgener ist einer der letzten Schlittenbauer in **Grindelwald**. In seiner Werkstatt stellt der Schreiner und Bauer die typischen Schlitten des Berner Bergdorfs her und hält so eine alte Tradition am Leben.

Text **Claudia Langenegger** Fotos **Nicolas Righetti**





*Schwungvolle  
Formen und  
raffinierte  
Details*

über drei lange Meter die Werkbank. Zahllose Werkzeuge sind hier aufgereiht, Feilen, Raspeln, Stechbeutel, Schraubenzieher, Zangen, Hohlmeissel in allen Grössen und Formen. Die Regale, die an den restlichen drei Wänden aufgestellt sind, sind bis an die Decke mit Holzplatten, Stäben, Joch, Beinen und zugeschnittenen Werkstücken gefüllt. Massige Maschinen stehen im Raum, zum Sägen, Schneiden, Bohren, Abkanten und für vieles mehr. Maschinen, von denen nur die Profis wissen, wie sie heissen und für welchen Arbeitsschritt sie gebraucht werden.

Seit gut zwanzig Jahren baut Hans Burgener Holzschlitten. «Das traditio-



Das Bein für den Hori bekommt den letzten Schliff. Es wird mit viel Liebe zum Detail ausgearbeitet.





Die Werkbank ist mehrere Meter lang: So hat es genug Platz für die zahllosen Werkzeuge.

nelle Handwerk hat mich immer gereizt», erzählt der 69-Jährige in seinem heiligen Dialekt. Sein weisser Bart wächst buschig, seine stahlblauen Augen gucken fröhlich und voller Leben. Mit dem Schlittenbauen habe er erst angefangen, «als es im Dorf Platz dafür gab», sagt er. Nämlich nachdem sein Vorgänger gestorben war und in dessen Familie keiner die Nachfolge übernehmen wollte. Vorher kam es nicht infrage: «Ich wollte ihm keine Konkurrenz machen.»

Der Grindelwalder Schlitten ist leicht höher als der bekannte Davoser. «Er ist bequemer zum Sitzen», sagt Hans Burgener. Denn die Längslatten werden durch die Querjoche hindurchgeführt



Die Werkstatt hat Hans Burgener im alten Schuppen selbst ausgebaut.

und liegen nicht obenauf. «Der Schlitten ist so stabiler, zudem rutscht man beim Sitzen nicht nach vorn.» Als Holz benützt er Esche. «Die ist hart und stabil.» Für die Sitzlatten nimmt der Schreiner aber Kirschholz mit dem etwas dunkleren, rötlichen Farbton. «Das ist mein Markenzeichen», sagt er stolz.

### Mit viel Fingerspitzengefühl

Nun steht sein jüngstes Werk auf dem Schraubstock, ein Horischlitten, einer der grossen, mit weit nach oben gebogenen Kufen, den Hörnern, den Hori. Sie geben dem Schlitten seinen Namen. Die Beine, die Längslatten und die Querjoche werden gesteckt, zum Befestigen der Teile braucht er Holzdübel und ein paar Metallschrauben, verleimt wird nichts. «So ist jedes Einzelteil ersetzbar – man kann den Schlitten also gut reparieren», erklärt er.

Nun geht es darum, die Längsstäbe einzufügen. «Sie müssen genau passen», so Burgener. Wenn er sie durch die Löcher in den Querjochen schlägt, sollte es einen leichten Widerstand geben. «Es sött nid z ring u nid z sträng gaa!» – das Reinschlagen sollte nicht zu leicht und nicht zu hart sein. Mit genau dosierter Kraft schlägt er nun in regelmässigem Takt die Stäbe hinein, bis sie sitzen.

Heute braucht man den grossen Hori kaum noch – und wenn, dann zum Vergnügen. Etwa beim jährlichen Hornschlittenrennen, wenn um die hundert Teams von der Grossen Scheidegg hinunter auf die Schwarzwaldalp brausen. «Früher hat man mit dem Hori

Heu, Holz oder Käse ins Tal hinunter transportiert», erklärt Hans Burgener. «Sommers wie winters.» Er zeigt auch gleich, wie man den Schlitten geschultert hat. Er hebt den grossen Hornschlitten hoch, sechzehn Kilogramm ist er schwer, und steckt seinen Kopf in der Mitte zwischen die Längsstäbe. «So trägt man ihn», sagt er, und ein verschmitztes Lachen macht sich unter seinem buschigen Bart breit. Mit dem weissen Bart und der Mütze sieht er nun ein bisschen aus wie der Nikolaus. «Es ist schon vorgekommen, dass die Kinder im Dorf gerufen haben: «Schaut, der Samichlaus!», sagt der Grindelwalder heiter.

Schon als Bub hat er häufig einen Hori geschultert und ist den Männlichen rauf, um vom Berg Holz oder Heu ins Tal zu bringen. Dass er auf dem Bauernhof daheim anpackte, war selbstverständlich. Auch später, als er



Entlang der Wände stapeln sich die Rohlinge: Beine, Querstreben und vieles mehr.



Mit präzisen Schlägen und genauem Blick rammt er ein Bein des Hornschlittens in die Kufe. Geleimt wird beim Grindelwalder nichts.

selbst einen Landwirtschaftsbetrieb führte und es nur ein paar wenige Holperpfade den Berg rauf gab, brachte er Holz, Heu und Käse mit dem Hori von der Alp herunter. Metallkufen hatte der Schlitten damals keine. «Ich habe die Kufen mit Speckschwarten eingefettet, damit der Schlitten schön übers Gras gleiten konnte.» Bergabwärts gings aber marschierend, den Hornschlitten hält man an dessen Hörnern fest.

### Talentierte Allrounder

«Wie man die Schlitten macht, musste mir niemand beibringen», sagt er schmunzelnd. Denn sein Handwerk lernte der Grindelwalder von der Pike auf. Er hat Schreiner gelernt, und kaum war er damit fertig, fing er als Bauer an. «Mit zwanzig habe ich meine erste Kuh gekauft.» Und nach und nach ist immer eine mehr dazugekommen, bis er sechzehn Kühe hatte.

Er lernte Karoline aus der Lenk kennen, sie arbeitete im Dorf als Gärtnerin, sie heirateten, hatten Kinder und verdienten ihr Leben mit Viehwirtschaft. «Im Winter waren die Kühe hier unten im Stall, im Sommer sind wir mit ihnen rauf auf die Alp gezogen.» Natürlich waren es alles Hornkühe. Sie haben genug abgeworfen, um die Familie zu ernähren. «Viele denken, man müsse immer grösser werden, das stimmt nicht.» Das Schreinern gehörte auch zum Bauernleben: Hans Burgener hat sein eigenes Haus, das seiner Eltern, den Schopf, die Werkstatt, den Käsespeicher auf der Alp und mehrere Alphütten

## *Eiger, Schnee und Sonne im Blick*

selbst gebaut, ausgebaut, repariert und mit Holzmöbeln eingerichtet. Mit sechzig hat er den Bauernbetrieb seinem Sohn übergeben.

Wie lange baut er an einem Personenschlitten? «Das weiss ich gar nicht so genau. Ich stelle die Einzelteile in grossen Mengen her, dann setze ich die Schlitten zusammen.» Der Grindelwalder lässt den Blick durch den Raum schweifen. In den Gestellen, die hoch bis an die Decke reichen, stapeln sich Beine, Stäbe, Latten, Joche, Rohlinge für Kufen und weitere Werkstücke. Dann sagt er: «Vielleicht sieben, acht Stunden?»

Was ihm an seinem Handwerk besonders gefällt? «Du siehst am Abend, was du gemacht hast», sagt er. Und: «Schlitten sind etwas, das man braucht. Es ist eine Genugtuung für mich, jemandem eine Freude zu machen. Die Leute, die einen Schlitten holen, haben immer ein Lachen im Gesicht.»

Ans Aufhören denkt Hans Burgener noch lange nicht. «Wenn ich gesund bleibe, mache ich das noch ein paar Jahre.»

...

Das nächste **Horischlittenrennen** in Grindelwald findet am Samstag, 18. Februar 2023, statt.



In der geräumigen Werkstatt mit den Regalen voller Rohlinge stehen die Schlitten für ihre neuen Besitzer bereit.





Landwirt, Schreiner,  
Schlittenbauer: Hans  
Burgener zeigt stolz  
sein jüngstes Werk.